

Evangelisches Kirchspiel Niederasphe – Treisbach - Simtshausen  
**LESEPREDIGT 9. Sonntag n. Trinitatis, 14.08.2022 - Pfr. Konrad Draude**



**VON DEN ANVERTRAUTEN TALENTEN Predigttext: MT 25, 14-30 (Text aus der Baisbibel)**

„Och nö“. Das war der erste Gedanke, der mir kam, als ich den Predigttext für heute gesehen habe. „Hä?“ Das war vermutlich der zweite Gedanke, der mir kam, als ich den Predigttext für heute gelesen habe.

Darauf folgt lautes Ausatmen. Ein Strecken im Stuhl. Ich wechsele vom Schreibtisch in die Sitzecke. Böse Zungen würden das jetzt simple Arbeitsvermeidungstaktik nennen. Das ist natürlich Quatsch. Kreatives Schaffen braucht den Ortswechsel. Der Kopf bleibt leer, der Blick schweift durch den Raum. Mein Blick bleibt hängen, an meinem Bücherregal. „Lieber Gott du alter Schlingel“ steht in pinken Lettern auf weißem Cover.

Gott passt in kein Schema. Das ist die Erkenntnis, die sich mir immer wieder bestätigt. Wenn ich mit Jugendlichen arbeite, in der Grundschule unterrichte oder mit einem Predigttext ringe. Vieles ist Erfahrung und Gefühl, objektives lässt sich nur schwer ausmachen. Um über Gott zu sprechen, bedienen wir uns Umschreibungen, Metaphern und Gleichnissen. Wir haben ein ganzes Buch zur Hand, was voll davon ist. Von Geschichten und Erzählungen, niedergeschriebenen Erinnerungen und Deutungen. Unsere Bibel. Sie ist der Grundstein unserer Kirche, unseres Glaubens. Sie ist eine Sammlung religiöser Erfahrungen, die Menschen erlebt haben und die davon so bewegt waren, dass sie es niederschreiben mussten. Sie haben um Worte gerungen und dabei Bilder geschaffen, die uns helfen etwas zu beschreiben, wo Worte eigentlich nicht ausreichen.

Nicht jedes Gleichnis erschließt sich sofort. Manche sind über die Zeit hinweg angestaubt. Wortbedeutungen haben sich verändert, die Gesellschaft hat sich geändert. Manche Dinge hört Mensch mit einem anderen Ohr. Und ein Geheimnis kann ich ihnen verraten: Auch 7 Jahre Studium sorgen nicht dafür, dass einen alles sofort erhellt.

Genug Spannungsaufbau. Heute habe ich ihnen so einen Text mitgebracht. Einen mit dem ich ringen musste. Ich bin gespannt, ob sie dem Bibeltext sofort was abgewinnen können. Oder ihn mit nach Hause nehmen.

14 »Es ist wie bei einem Mann, der verreisen wollte. Vorher rief er seine Diener zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an.

15 Dem einen gab er fünf Talente, einem anderen zwei Talente und dem dritten ein Talent – jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste der Mann ab.

Ein reicher Mann verreist. So weit, so unaufgeregt. Er ruft seine Diener zusammen. Gut, das war eine andere Zeit. Heute wären es wohl eher die MitarbeiterInnen. Er vertraut ihnen sein Vermögen an,

Evangelisches Kirchspiel Niederasphe – Treisbach - Simtshausen  
**LESEPREDIGT 9. Sonntag n. Trinitatis, 14.08.2022 - Pfr. Konrad Draude**



gibt ihnen die Schlüssel zur Firma, Zugang zu den Mitteln. Es soll ja laufen, wenn er im Urlaub ist. Jeder bekam etwas nach seinen Fähigkeiten. Da fängt es für mich schon an schwierig zu werden. Nach welchen Fähigkeiten wird hier gemessen. Ist es gerecht, wenn einer 5 bekommt und einer 1? Klingt mir nach einem tollen Bildungssystem, was dahintersteckt.

16 Der Diener mit den fünf Talenten fing sofort an, mit dem Geld zu wirtschaften. Dadurch gewann er noch einmal fünf Talente dazu.

17 Genauso machte es der mit den zwei Talenten. Er gewann noch einmal zwei Talente dazu.

18 Aber der Diener mit dem einen Talent ging weg und grub ein Loch in die Erde. Dort versteckte er das Geld seines Herrn.

5 Talente. In dieser Geschichte stehen sie für Vermögen, für etwas, dass ich aus der Hand geben kann. Sie werden ungleich verteilt. Der eine hat mehr, der andere weniger. Das kennen wir auch, nennt sich fehlende Chancengleichheit. Die, die viel haben stehen auf der Sonnenseite. Sie setzen viel ein, kriegen noch mehr raus. Es läuft.

Der Einzelne auf der Schattenseite hat Angst, ist misstrauisch. Versteckt lieber was er hat, versteht vielleicht auch nichts davon. Was wenn Talente mehr meint als nur Vermögen? Wenn es um Gaben und Eigenschaften geht. Charisma, Redegewandtheit, Risikobereitschaft, Selbstbewusstsein. Laut Karrierebibel super Voraussetzungen für einen lukrativen Job. Welche Überraschung, dass der der viel davon hat, der sehr talentiert ist, es leichter zu etwas bringen kann.

19 Nach langer Zeit kam der Herr der drei Diener zurück und wollte mit ihnen abrechnen.

20 Zuerst kam der Diener, der fünf Talente bekommen hatte. Er brachte die zusätzlichen fünf Talente mit und sagte: ›Herr, fünf Talente hast du mir gegeben. Sieh nur, ich habe noch einmal fünf dazugewonnen.‹

21 Sein Herr sagte zu ihm: ›Gut gemacht! Du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du hast dich bei dem Wenigen als zuverlässig erwiesen. Darum werde ich dir viel anvertrauen. Komm herein! Du sollst beim Freudenfest deines Herrn dabei sein!‹

22 Dann kam der Diener, der zwei Talente bekommen hatte. Er sagte: ›Herr, zwei Talente hast du mir gegeben. Sieh doch, ich habe noch einmal zwei dazugewonnen.‹

23 Da sagte sein Herr zu ihm: ›Gut gemacht! Du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du hast dich bei dem Wenigen als zuverlässig erwiesen. Darum werde ich dir viel anvertrauen. Komm herein! Du sollst beim Freudenfest deines Herrn dabei sein.‹

Evangelisches Kirchspiel Niederasphe – Treisbach - Simtshausen  
**LESEPREDIGT 9. Sonntag n. Trinitatis, 14.08.2022 - Pfr. Konrad Draude**



Derr Chef kommt zurück. Er will dass sich seine Abwesenheit gelohnt hat. Es soll etwas bei rumgekommen sein. Der mit der besten Ausgangslage bekommt das meiste Lob. Er hat sich sicher auch gut damit angestellt, das will ich gar nicht kleinreden. Doch was passiert mit unserem letzten Mitarbeiter? Dem Diener des ängstlich und misstrauisch war?

24 Zum Schluss kam auch der Diener, der ein Talent bekommen hatte, und sagte: ›Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist. Du erntest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nichts ausgeteilt hast.

25 Deshalb hatte ich Angst. Also ging ich mit dem Geld weg und versteckte dein Talent in der Erde. Sieh doch, hier hast du dein Geld zurück!‹

Er ist ehrlich. Er hatte Angst es zu verlieren. Etwas falsch zu machen. Wollte sicher bleiben. Er hatte ja auch nur ein Talent, hätte er das verloren, wie hätte er es zurückbekommen können? Das Risiko hatte der 5 Talente Typ nicht. Aber auf Sicherheit zu setzen ist doch nicht verkehrt, oder? Es war ja auch nur ein anvertrautes Talent, kein geschenktes.

26 Sein Herr antwortete: ›Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammle, wo ich nichts ausgeteilt habe.

27 Dann hättest du mein Geld zur Bank bringen sollen. So hätte ich es bei meiner Rückkehr wenigstens mit Zinsen zurückbekommen.

In meinem Ohr klingt der Herr nicht gütig oder wertschätzend. Kein Hauch Verständnis, kein Gefühl dafür, was in dem anderen Menschen vorgehen könnte. Du weißt ich will ernten, wo ich nicht säe. Kein guter Zug oder? Aber es wird noch besser:

28 Nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat!

29 Denn wer etwas hat, dem wird noch viel mehr gegeben – er bekommt mehr als genug. Doch wer nichts hat, dem wird auch das noch weggenommen, was er hat.

30 Werft diesen nichtsnutzigen Diener hinaus in die Finsternis. Dort gibt es nur Heulen und Zähneklappern!‹‹

Heulen und Zähneklappern, dem, der nichts hat, wird alles weggenommen. Nehmt´s von den Armen und gebt´s den Reichen, die werden wissen, was sie damit anzufangen haben. Das zu sagen, halte ich kaum aus. Diese wirtschaftlichen Sprachbilder kann ich gar nicht unkritisch lesen. Da geht der Puls gleich hoch. Genervtes Atmen. Der Blick schweift umher. „Lieber Gott du alter Schlingel“. Pink auf Weiß. Ich atme durch und grinse. Das kann es nicht sein. In dem Text steckt mehr. Ich trete innerlich

Evangelisches Kirchspiel Niederasphe – Treisbach - Simtshausen  
**LESEPREDIGT 9. Sonntag n. Trinitatis, 14.08.2022 - Pfr. Konrad Draude**



zurück, mache mich frei von meiner ersten Lesart. Der Text wird mehr sein als eine Ode an kapitalistische Maximalgesellschaft. Plötzlich habe ich einen Vers im Ohr. „Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.“ Ein Vers aus der Schriftlesung. Mein Schlüssel zum Verstehen des Predigttextes.

Der Predigttext steht bei Matthäus im Kontext von Gerichtsankündigungen und dem Reich Gottes. Es geht darum, dass wir als Menschen handeln müssen und dass Passivität, falsche Sicherheit, die Zukunft nicht ändert. Es geht darum, dass wir Menschen an einem Scheidepunkt stehen. Und das galt damals wie heute. Wir stehen mitten im Umbruch. Wir entscheiden, wie es weitergeht, egal ob wir dabei viel oder wenig in die Waagschale werfen können. Der Moment, in dem wir uns aufs Sofa setzen und sagen „Es hat sich gelohnt nichts zu ändern.“ Der wird nicht kommen. Achselzuckend in die untergehende Sonne zu fahren, weil die Welt eh in Scherben liegt, wird uns nicht weiterbringen. Den Stift zum Schwarzmalen können wir erstmal in die Ecke pfeffern.

Das Reich Gottes wird schnell als Zukunftsvision in den Himmel geschoben. Aber das hält diese Welt nicht zusammen. „Dein Reich komme“, das beten wir hier jedes Mal. Das Reich soll zu uns, hierherkommen. Und wir sind diejenigen, die das Fundament schaffen sollen. Drum geht es in der Geschichte vom Reichen und seinen Dienern. Er befähigt sie sein Werk fortzuführen, von dem sie wissen. Sie bekommen Talente. Vielleicht andere als die, die ich genannt hab. Hilfsbereitschaft. Gelassenheit. Ehrgeiz. Kreativität. Sie sollen ihre Talente entdecken und so einsetzen, dass mehr Menschen davon etwas haben. Das eigene Potential wie einen Schatz zu hüten, zu vergraben und anderen vorzuenthalten wird dann zum Problem. Es geht darum, dass wir unseren Anteil leisten können, damit das Reich Gottes wächst. Und das tut es nur im Miteinander. Ohne neidische Blicke. Ohne Missgunst.

Und trotzdem finde ich das Sprachbild der Parabel heute schwierig. Trotzdem finde ich den reichen Reisenden nicht sympathisch. Mein Blick schweift durchs Büro. Ich bleibe an einem anderen Buch hängen: „Unheilige Heilige. Gott in den falschen Menschen finden.“

Erwischt. Es ist oft viel leichter Gott und seine Botschaft in den Lichtgestalten zu entdecken. Der Reiche hier ist der Antiheld, der es mir nicht einfach macht, ihm etwas abzugewinnen. Aber ich verstehe seine Wut. Es ging ihm nicht darum, dass sein Vermögen wächst, auf dem er sitzen und herrschen will. Er wollte, dass sein Vermögen für andere genutzt wird. Ihm bringt es nichts, wenn einzelne es ängstlich hüten. Glaube und Überzeugung darf laut sein. Darf gesehen werden.

Vor allem in den Menschen, in denen ich es am wenigsten erwarte. **Amen.**